

Die richtigen Lehren ziehen - und Massnahmen zügig umsetzen

Autor(en): **Brändli, Christian**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **189 (2023)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die richtigen Lehren ziehen – und Massnahmen zügig umsetzen

Liebe Leserin, lieber Leser

Der russische Überfall auf die Ukraine und der nun schon seit über einem Jahr andauernde brutale Krieg ist ein Ereignis, das auf der ganzen Welt Resonanz gefunden hat. Die Betroffenheit fällt dagegen naturgemäss ganz unterschiedlich aus. Je weiter weg vom Ereignisort, desto tiefer dürfte diese sein. Und desto kleiner wird wohl auch der Bedarf ausfallen, aus diesem Krieg die Konsequenzen für das eigene Handeln zu ziehen.

Dieses Argument der räumlichen Distanz kann die Schweiz wahrlich nicht ins Feld führen. Rund 1200 Kilometer ist Lemberg, die Stadt im Westen des Landes, in dem Krieg herrscht, von uns entfernt. Bis in die europäischen Hauptstädte Madrid oder Stockholm wären es nochmals einige Kilometer weiter. Und trotzdem scheint es mir, dass dieser blutige Konflikt hierzulande längst nicht mehr die Aufmerksamkeit erfährt, die ihm eigentlich zukommen müsste. Hier wirkt die zweite Distanz. Je länger er dauert, desto mehr lässt das Interesse nach – und damit die Bereitschaft, Lehren für die eigene Zukunft zu ziehen. Dieses Verhalten ist paradox, denn eigentlich müsste genau das Gegenteil der Fall sein. Dieser Krieg wird nicht nur eine kleine Randnotiz in den Geschichtsbüchern sein, sondern ist ein epochales Ereignis, das jahrzehntelang gehegte – vermeintliche – Gewissheiten bereits verändert hat und nachhaltig verändern wird.

Gefordert sind vor allem die Wirtschaft und die Politik. Erstere zeigt sich agil. Sie sucht neue Absatzmärkte, neue Bezugskanäle und bei Bedarf auch neue Produktionsstandorte – und findet sie meistens auch. Die Politik ist in der Schweiz aufgrund ihres demokratischen Systems dagegen schwerfälliger. Das zeigt sich leider auch bei der Sicherheitspolitik. Bis wir in der Neutralitätsdebatte greifbare Resultate haben, wird es Jahre gehen. Dass es schneller geht, haben Finnland und Schweden gezeigt. Das heisst nicht, dass wir den gleichen Weg wie diese beiden nordeuropäischen Länder einschlagen müssen. Doch für unsere Armee ist es essenziell, dass sie möglichst schnell weiss, wie sie sich ausrichten muss, konzeptionell, organisatorisch, materiell und personell.

Erfreulich ist immerhin, dass der bestehende Kernauftrag der Armee, die Verteidigung unseres Landes, von den meisten Parteien wieder als solcher anerkannt wird.



Christian Brändli, Chefredaktor

christian.braendli@asmz.ch

Er ist die Raison d'être der Armee. Entsprechend stehen die Verteidigungsfähigkeit und letztlich das Kriegsgenügen wieder im Vordergrund der Ausbildung. Auf wackligen Beinen dagegen steht der im Parlament erungene Konsens, dass die grössten materiellen Lücken in der Armee rasch wieder aufgefüllt werden müssen. Finanzielle Überlegungen scheinen wichtiger zu sein als die Sicherheit des Landes.

Und auch punkto personeller Alimentierung der Armee ist noch keine wirklich nachhaltige Lösung greifbar. Während die Lücken in den Reihen des wichtigsten Sicherheitsinstruments unseres Landes grösser und grösser werden, verzeichnet die Schattenarmee der Zivildienstler permanenten Zuwachs. In beiden Bereichen scheinen die politischen Verantwortlichen auf Zeit zu spielen. Auf jene Zeit, die angesichts der russischen Aggression und der komplett veränderten Sicherheitslage in Europa gar nicht mehr vorhanden ist.

Die Armeeführung hat mit der «Konzeption der Zukunft der Armee» aufgezeigt, wohin die Entwicklung gehen soll. Der Chef der Armee betont, dass militärische Erkenntnisse aus dem Ukraine-Krieg in die Weiterentwicklung unserer Streitkräfte – hoffentlich zeitnah – einfließen werden. Wo diese im Bereich des Drohneinsatzes hinführen könnten, zeigt ein Artikel in dieser Nummer auf. Und welche Lehren die Gelben schon gezogen haben, ist ebenfalls nachzulesen: Der moderne Systemverbund verspricht im Gefecht Erfolg. Es gilt, den Kampf der verbundenen Waffen mit Blick auf die neuen technologischen Möglichkeiten weiterzuentwickeln. Und ebenso wichtig ist die Stärkung des richtigen Führungsverständnisses. Die Kader unserer Armee – wir alle – sind gefordert.